

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 88 (2023)
Heft: 1

Artikel: 21'664 Datensätze : die Transkription der Landratsprotokolle 1832-1920
Autor: Utz, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pratteln an der Schwelle zur Moderne: drei Zeitzeugen berichten (1863–1904): die Heimatkunden von Johannes Buess (1863) und Johannes Martin (1867–1890) und die Gemeindechronik von Karl Sartorius (1904). (Hrsg. von RS und Matthias Manz). Reihe: QF 108. Liestal. Verlag des Kantons Basel-Landschaft.

2021

Der Gempfen (mit Niklaus Starck). Breitenbach, porzio.ch.

2022

Baslerische Landsitze einst und jetzt: ein kommentierter Reprint. Liestal, Verlag Baselland.

Was der Zürcher Johann Rudolf Schinz 1773 im untern Birstal und Laufental sah. In: BHbl 87, S. 15–17.

Carl Spitteler und seine Heimat. In: BHbl 87, S. 95–98.

Hans Utz

21'664 Datensätze – die Transkription der Landratsprotokolle 1832–1920

21'664 Datensätze füllt die nun abgeschlossene Transkription der handgeschriebenen Landrats-Protokolle aus den Jahren 1832 bis 1920. Diese Protokolle stellen ein Rückgrat der basel-landschaftlichen Geschichte dar. Ich skizziere einige bei der Transkriptionsarbeit gemachte Beobachtungen über die Aussagekraft dieser umfangreichen Quelle und schildere die mit der Transkription gemachten Erfahrungen. Die Digitalisate und die Transkription werden bald vollständig auf der Webseite des Staatsarchivs zur Verfügung stehen (www.memory.bl > Politik und Verwaltung > Landratsprotokolle). Die ab der Legislaturperiode 1920–1923 mit Schreibmaschine geschriebenen Protokolle sind es schon länger.

Quelle

Die fast lückenlos erhaltenen Protokolle sind zwar eine serielle Quelle par excellence und die Bezeichnung als «Pro-

tokoll» liesse auf einen kohärenten Stil schliessen. Doch die Protokolle stellen ein authentisches Abbild eines Parlamentes dar, das sich zuerst einmal finden musste. Grob gesagt gibt es drei Phasen der Protokollierung:

- In den *ersten rund zwanzig Jahren* dienten die Protokolle als Dokumentationsinstrument. Denn die Landräte hatten nur ausnahmsweise gedruckte Unterlagen zur Verfügung. So finden sich in den Protokollbänden seitenlange Listen, beispielsweise mit Entschädigungen für Einzelpersonen, die in den Unabhängigkeitswirren Verluste erlitten hatten. Es wurde also mehr protokolliert als in den Landratsverhandlungen zur Sprache kam. Die Verhandlungen selbst wurden gerafft als Beschlussprotokolle zusammengefasst.
- *Seit der Jahrhundertmitte* konzentrieren sich die Protokolle stärker auf die Wiedergabe der Verhandlungen. Damit

verbunden tauchen vermehrt Einzelvoten von Landräten auf. Allmählich findet also ein Übergang vom Ergebniszum immer noch sehr summarischen Verlaufsprotokoll statt. Unterlagen bilden nun immer weniger Bestandteil der Protokolle.

- Die Nachwirkungen der Dominanz der direktdemokratischen Revisionsbewegung (1863–1869) und die schweizweit zu beobachtende Ausdifferenzierung politischer Parteien führten *ab etwa 1880* zu einer noch stärker an Votes und Einzelpersonen gebundenen Protokollierung. Vermehrt werden auch abgelehnte oder zurückgezogene Vorstösse dokumentiert. Gleichzeitig werden die Protokolle geraffter und kürzer, obwohl sie sich formal eher dem Typ Verbalprotokoll annähern. Die Protokolle bilden einen Rationalisierungsprozess im Landrat ab.

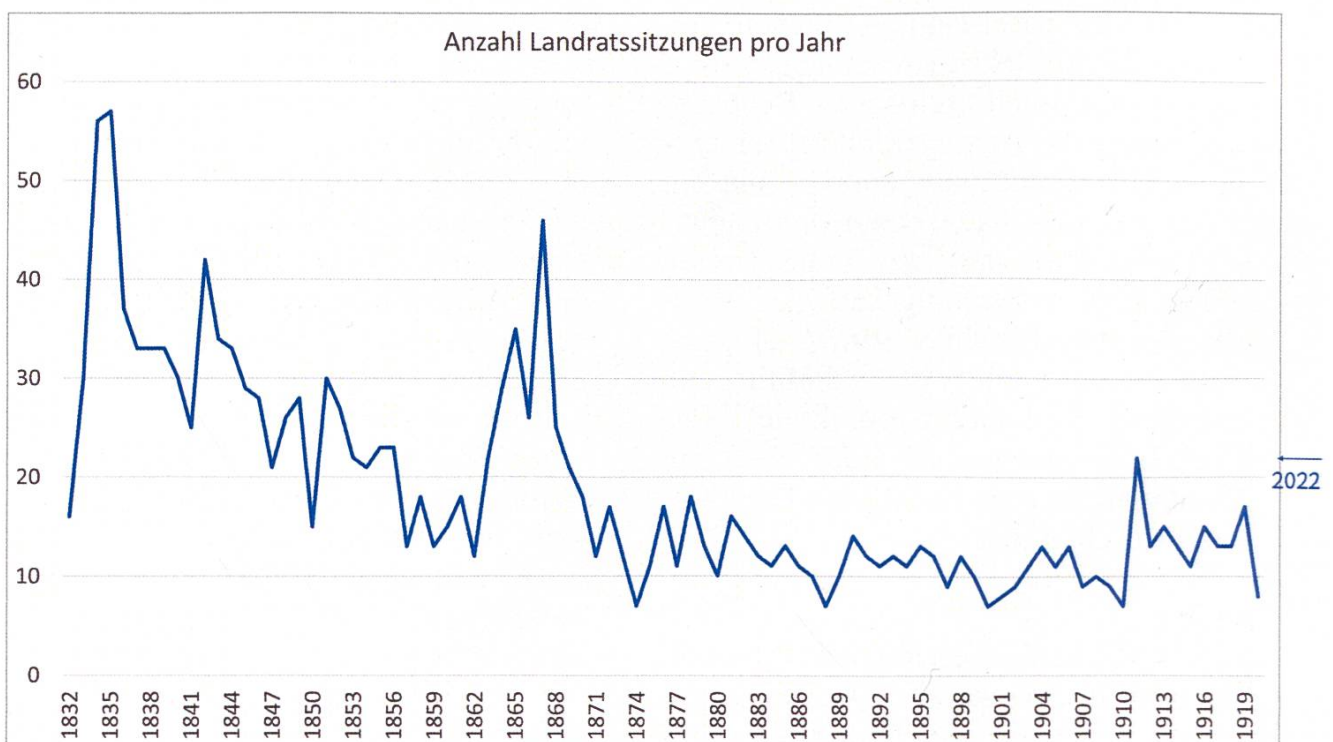
Der Vergleich mit (nur stichprobenartig ausgewerteten) Zeitungsberichten zeigt eine Grenze der Aussagekraft der offiziellen Protokolle auf: Die Zeitungsberichte

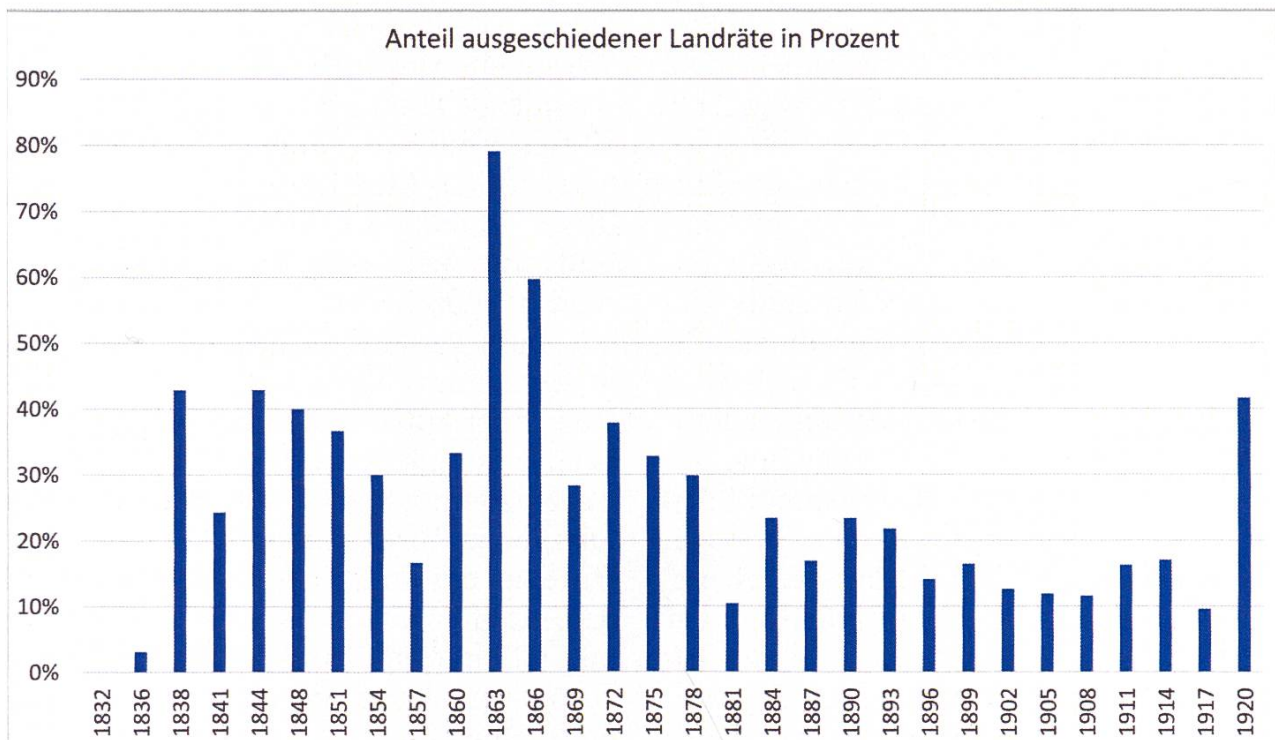
sind zwar parteiisch, enthalten aber mehr Kolorit und ausführlichere Einzelerwähnungen von Votes als die Protokolle.

Langfristige Entwicklungen im Landrat

Aus den Protokollen als serielle Quelle können langfristige Entwicklungen eines Parlamentes abgelesen werden, das sich in der Revolutionszeit 1832/33 erst bilden musste. Denn nur wenige Ratsmitglieder brachten aus dem Basler Grossen Rat bereits parlamentarische Erfahrung mit.

Die *Sitzungshäufigkeit* bildet diesen Entstehungsprozess des Parlaments eindrücklich ab. In den 1830er- und 1840er-Jahren tagte der Landrat fast alle vierzehn Tage. Die Sitzungen waren wenig vorbereitet, Traktanden wurden spontan aufgenommen und verworfen, die Landräte konnten sich also kaum vorbereiten. Zudem dominierte die Bewegungspartei mit ihrem Anspruch, alles und jedes kontrollieren zu wollen – und zwar im Plenum. Die Einführung einer ersten Kommission 1837, der Petitionskommission, wurde er-





bittert bekämpft. Die langen und häufigen Sitzungen überforderten viele Landräte: 28 Prozent fehlten jeweils – war also der demokratische Prozess wirklich breiter abgestützt?

Die Einführung von immer mehr ständigen und Ad-hoc-Kommissionen und eine in den Protokollen nachweisbare Rationalisierung des Sitzungsablaufs erlaubten ab den 1850er-Jahren eine drastische Reduktion der Sitzungen. Dafür sank der Anteil der jeweils abwesenden Mitglieder von 28% auf 18% (1919). Eine Ausnahme stellen die 1860er-Jahre dar. Die damals dominierende radikaldemokratische Revisionsbewegung misstraute den Kommissionen und liess den Landrat vorübergehend häufiger einberufen und im Plenum verhandeln.

Weniger Sitzungen – längere Amtszeiten: Die Fluktuation der Landräte ging zwischen 1832 und 1920 deutlich zurück. Mit Ausnahme der Wahlen unter dem Einfluss der Revisionsbewegung 1863 und der Einführung des Proporzwahlrechtes 1920 veränderte sich die Zusammensetzung des

Landrates deutlich langsamer als in den ersten zwanzig Jahren.¹

Auch die *Funktion des Landrates* veränderte sich. Ein Parlament erfüllt bekanntlich drei Funktionen:

- Volksvertretung: Behandlung von direkten oder über Parlamentarier:innen eingebrachten Anliegen,
- Legislative: Gesetzgebung, Ratifikation von Verträgen,
- Aufsichtsorgan: Kontrolle der Behörden.

Die Untersuchung des ersten (1832/33) und des letzten parlamentarischen Jahres im Untersuchungszeitraum (1919/20) bestätigen die allgemeine Entwicklung: 1832/33 nahmen Traktanden in der ersten Funktion «Volksvertretung» zahlenmässig 54% der Geschäfte ein, 1919/20 nur noch 34% – dafür stieg der Anteil von Gesetzgebungstraktanden von 19% auf 36%. Der Landrat hatte sich von einer überwie-

¹ Allerdings müsste hier eingerechnet werden, dass vor allem in den ersten dreissig Jahren mehr Landräte für eine Amtsperiode ausschieden und dann wieder gewählt wurden.

genden Volksvertretung zu einer effektiv gesetzgebenden Behörde gewandelt. (Die Aufsichtsfunktion belegte 27% bzw. 31% der Traktanden).

Nicht eingegangen wird hier auf die Protokolle als Fundgrube für zahlreiche langfristige und punktuelle Ereignisse der Baselsbieter Geschichte: das Verhältnis von Gemeinden und Kanton, die allmähliche Integration des katholischen Birsecks, den Einfluss der Lokalinteressen auf Landräte und den Landrat, die Entwicklung der Gewaltenteilung, den Kulturkampf, den Ausbau der Eisenbahnen und Strassen, die Bedeutung der Saline Schweizerhalle, die Diskussion über die Abschaffung der Todesstrafe und die Begnadigung bei Todesurteilen, die Entwicklung der Begnadigungs- und der Einbürgerungspraxis, den Umgang mit Immigranten und Geflüchteten usw. Die Protokolle geben in keinem Fall erschöpfende Auskunft, aber dokumentieren entscheidende Stationen in den jeweiligen Entscheidungsprozessen.

Transkription

Die Erfahrungen mit der Transkription der Protokolljahrgänge 1832–1920 könnte für ähnliche Projekte von Interesse sein und werden deshalb kurz dargestellt. Die Voraussetzung bildete die Digitalisierung der Akten durch das Staatsarchiv. Ohne diese Möglichkeit, also mit der Arbeit im Archiv, hätte die Transkription vor Ort wohl die doppelte Zeit verschlungen. Die traditionelle Methode (Eintippen der Transkription) in Freizeitarbeit (4 Stunden pro Woche) hätte rund 1600 Wochen gedauert – bis ins Jahr 2049. Ich ging deshalb zum Einsatz einer Spracherkennungssoftware über, sodass ich die Texte nur lesen und die Aufzeichnungen korrigieren musste.

Diese Methode hätte immer noch 650 Wochen in Anspruch genommen. Die entscheidende Hilfe bot dann das EU-Projekt «Transkribus» (<https://readcoop.eu/de/transkribus>): Man kann diese auf Künstlicher Intelligenz basierende Online-Software mit der Transkription von rund 10'000 Wörtern daraufhin trainieren, dass sie eine Handschrift mit etwa 97-prozentiger Sicherheit erkennt. Ferner kann man auf fremden und eigenen Erkennungsmodellen aufbauen, um sich die Arbeit zu erleichtern, etwa wenn die Protokollhandschrift wechselt. Dank dieser Hilfe bei der Transkription des Grossteils der Akten konnte ich die Arbeit von 2018 bis 2022 in rund 250 Wochen bewältigen. Dabei verzichtete ich auf einen Korrekturdurchgang, also auf einen erneuten manuellen Abgleich von Original und Transkript. So tauchen immer wieder Orthografiefehler auf. Die Transkripte wurden in einer Microsoft-Access-Datenbank als Grundlage für die Publikation gegliedert und gespeichert.

Mit herzlichem Dank ans Staatsarchiv Basel-Landschaft für die Zusammenarbeit und in dankbarer Erinnerung an René Salathé, der auch diese Arbeit mit Interesse verfolgt hat und leider die Protokollauszüge über Reinachs Probleme mit der Birs-korrektur nicht mehr verarbeiten konnte.

Literatur (Monografien)

Weber Karl: Die Anfänge des Zeitungswesens in Baselland, Basler Jahrbuch 1919. 63–90

Blum Roger: Die politische Beteiligung des Volkes im jungen Kanton Baselland (1832–1875). Liestal 1977